

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
6 (1892)**

105 (2.9.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-213956](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-213956)

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 Mk. 65 Pf.
für 2 Monate . . 1 „ 10 „
für 1 Monat . . — „ 65 „
excl. Postbefreiung.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Erscheint

jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsstelle Nr. 4706.

Was lehrt das sozialdemokr. Programm Angeichts der Cholera?

Eine der Forderungen, für welche unsere Partei eintritt, lautet bekanntlich: „Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel“. Diese Forderung erfährt gegenwärtig, so schreibt das „Hamb. Echo“, hier in Hamburg und in Altona eine allerdings traurige, aber um so überzeugendere Rechtfertigung. Die Cholera wüthet. Wer noch eines Beweises dafür bedürfte, daß unsere hygienischen Einrichtungen unvollkommen und reformbedürftig sind, die jetzt herrschende Epidemie würde ihn bereits in den ersten Tagen ihres Wüthens erbracht haben. Die Medizinalbehörde in Verbindung mit den Organen der Polizei hatte offenbar nicht geringe Mühe, dem ersten gewaltigen Ansturm des Bürgers zum begnügen. Und auch jetzt noch dürfte es diesen Organen beim besten Willen unmöglich sein, allen Anforderungen, welche der Ernst der Situation an sie stellt, zu genügen, beziehungsweise ohne Verzug zu genügen. Es würde ungerecht sein, daraus für die einzelnen Beamten einen Vorwurf abzuleiten. Die Schuld liegt am System, welches bis dahin, schlimmere Verhältnisse ignorierend oder nicht gebührend berücksichtigend, in Geltung war. Dieses System bringt es mit sich, daß die zahlreichste und bedrückteste Menschenklasse zu leiden hat unter dem Mangel hygienischer Mittel, welche naturgemäß in erster Linie Aufgabe des Arztes ist und unter gegebenen Umständen die Anwendung von Heilmitteln erfordert, deren Beschaffung auf eigene Kosten den Meisten unmöglich ist. Das Krankenwesen, wie es jetzt besteht, kann bei Weitem nicht in vollem Umfange den Anforderungen in dieser Richtung genügen, was hier wohl nicht des Näheren ausgeführt zu werden braucht. Es muß hinzukommen die Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel. Nächstlich des ersten Punktes dieser Forderung ist voranzusetzen, daß die bürgerliche Erziehung des Arztes von der Gemeinde, einem Kommunalverband oder dem Staat sicher gestellt wird. Mit anderen Worten, daß der Arzt öffentlicher Beamter wird, der zu Diensten derjenigen zu stehen hat, die seiner bedürfen. Nur ein vor den materiellen Sorgen des Lebens sicher gestellter Arzt ist im Stande, mit Liebe und Aufopferung seines Berufes zu walten. Nun, er wird nicht mehr fragen, wen er behandelt, sondern untersuchen, ob dem Leidenden Hilfe zu bringen ist. Mehr noch aber als die jedem Leidenden unter Ausschluß der Armenpflege zuzuwendende ärztliche Hilfe bedingende Anordnung und Ueberwachung vorübergehender Maßregeln die offizielle Beamteneinstellung des Arztes.

Man wird uns einwenden, dafür ist in den Personen der Kreistheorie Sorge getragen. Das verkennen wir nicht. Diefelbe ist aber unzureichend. Die Gesellschaft ist zunächst an der Erhaltung ihrer Gesundheit interessiert. Wir glauben wohl nicht fehl zu gehen, daß auch der bigotteste Mensch bei einem Cholerafall erst nach einem Arzt, dann nach einem Geistlichen schiden wird, um Hilfe zu erlangen. Deshalb nehmen nun die Letzteren gegenüber den Ersteren eine so bevorzugte, gesicherte und reich dotierte Stellung ein?

Wie mit der ärztlichen Hilfe, so hat es auch mit den Heilmitteln seinen Haken. Der Befehl, der die Regel nach, wenn nicht die Krankenkasse für ihn eintritt, auf die Unterstützung, bezw. die Pflege aus öffentlichen Mitteln angewiesen sein. Es ist wohl nicht so ohne Weiteres als ein Vorurtheil zu bezeichnen, daß die von den Armenärzten verordneten Arzneien vielfach in Rücksicht auf den Kostenpunkt Weinsäure enthalten.

Wenn wir an die kurze, knappe Fassung unserer programmatischen Forderung noch einen weiteren Wunsch zu knüpfen hätten, so ginge derselbe dahin, daß die Heilmittel nicht nur allein unter öffentliche Kontrolle, sondern auch in Regie des Staates genommen würden. Die Verstaatlichung der Apotheken ist nur eine Konsequenz der unentgeltlichen Lieferung der Heilmittel und der ärztlichen Hilfeleistung. Bei drohenden Gefahren, bei grassirenden ansteckenden Krankheiten muß die Sanitäts- und Sicherheitspolizei außerordentliche Maßnahmen zum Schutze von Gesundheit und Leben der Gesellschaftsglieder treffen. Unter keinen Umständen darf es möglich sein, daß, wie wir es dieser Tage hier in Hamburg und in Altona beobachten konnten, in Fällen drohender Gefahr privatspekulanten Unternehmer einen geradezu schandbaren Wucher mit Baaren treiben, die zum Schutze gegen die Gefahr dienen, z. B. mit den Desinfektionsmitteln. Wir haben uns davon überzeugt, daß dieselbe Dosis solcher Mittel, für die Morgens der übliche Preis von 20—25 Pfennige gezahlt wurde, Nachmittags nur um den doppelten oder nahezu doppelten Preis abgegeben wurde. Das ist der denkbar inausfer Wucher, ein unter Spekulation auf einen öffentlichen Nothstand sich vollziehender Frevel am gemeinen Wohl.

Mit aller Entschiedenheit haben wir darauf zu dringen, daß die zuständigen Behörden diesem Unwesen ein Ende machen durch Errichtung von Depots, wo die Desinfektionsmittel in entsprechenden Dosen unentgeltlich (wenigstens an Unbemittelte) verabreicht werden. So Viele sind, die nicht das Geld haben, solche Mittel auch nur in geringen Dosen und minderwertiger Qualität kaufen zu können. Der Staat, bezw. die mit in Betracht kommenden Gemeinden würden sich einer unverzeihlichen Unterlassungssünde schuldig machen, wollten sie nicht schleunigst eine so durchaus gerechtfertigte Forderung erfüllen. Nicht übersehen werden darf die Nothwendigkeit des selbstständigen behördlichen Eingreifens in Häuser, bezw. Wohnungen, die allen Einrichtungen und Zuständen der allerbesten hygienischen Anforderungen spotten. Schon neulich ist an anderer Stelle unseres Blattes erwähnt worden, daß so viele Wäpser gerade solcher Häuser, bezw. Gebäudekomplexe, in denen Arbeiterfamilien zusammengepfercht wohnen, gewissenslos genug sind, sich um die dort herrschenden oft geradezu grauenhaften hygienischen Verhältnisse gar nicht zu kümmern. Sie selbst haben ja die daraus resultirende schwere Gefahr nicht direkt zu empfinden, denn sie wohnen, für ihre werthe Person alle möglichen Schutzmittel in Anwendung bringend, gemächlich weit entfernt von den Seuchenherden, aus denen sie ihre Profite ziehen.

Hat die Behörde keine Mittel, solche gewissenlos Hausbesitzer zur Erfüllung ihrer Pflicht zu zwingen? Wir denken, daß das sehr wohl möglich ist.

Ernsteste Aufmerksamkeit, mehr, weit mehr als seither, haben die Behörden in Zukunft der Bau- und Wohnungshygiene zu widmen. Da steht hier in Hamburg die Wasser- und die Wasserversorgungsfrage mit in erster Linie. Die jetzt bestehenden Einrichtungen auf diesem Gebiete, denen nicht zum wenigsten der Ausbruch und die rapide Verbreitung der Seuche zuschreiben ist, können unmöglich beibehalten werden. Hamburg ist mit einem besseren, gesünderen Wasser zu versorgen, die ethischen Willen, die das kosten wird, fallen gegenüber dem Zweck, dem sie dienen, gar nicht in's Gewicht. Unsere ganze öffentliche Gesundheitspflege muß von Grund aus eine andere, eine bessere werden. Die Forderung nach Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Arzneien trifft nur eine Seite der großen Frage der hygienischen Reform. Aber zur Lösung dieser Frage ist die Erfüllung jener Forderung eine unerlässliche Vorbedingung. Erst wenn der Arzt öffentlicher Beamter ist, wird er den Anforderungen der Hygiene in jeder Hinsicht gerecht werden, so insbesondere vorbeugend wirken können.

Auch die Unentgeltlichkeit der Todtenbestattung fordert die Sozialdemokratie. In Fällen, wo mörderische Seuchen wüthen, versteht sich für die Masse derjenigen, welche in Armut sterben, die Unentgeltlichkeit der Bestattung von selbst. Auch unter normalen Sterblichkeitsverhältnissen wird der Arme „von Armenwegen“ beerdigt. Wenn aber irgend etwas das persönliche Gefühl zu beleidigen und die Klassengegenstände der Gesellschaft in grellster Beleuchtung erscheinen zu lassen im Stande ist, so ist es der große Unterschied der Begräbnisformen je nach Rang, Titel oder Besitz des Verstorbenen.

Das ist eine der Humanität Hohn sprechende Einrichtung. An der Schwelle des Grabes wenigstens sollte der Klassengegensatz nicht mehr sich betheiligen können.

Politische Rundschau.

Bant, den 1. September.

— Zur Frage der Dampfersubvention des Norddeutschen Lloyd. Aus Bremen wird unterm 27. August gemeldet: „Die thatsächlichen Grundlagen für die Verhandlungen des „Norddeutschen Lloyd“ mit der Reichsregierung, betreffend die Subventionenlinien, bilden, wie zuverlässig verlautet, folgende Punkte: 1) Aufhebung der Mittelmeerlinie unter Wegfall der entsprechenden Subventionen, 2) Ersatz der Samoa Linie durch eine andere, 3) Einstellung eines auf einer deutschen Werft neu zu bauenden Doppelschraubendampfers anstatt des Dampfers „Kaiser Wilhelm II“. Ein Anlaufen von London ist nicht in Frage gestellt worden. Die Nachricht der „Nationalzeitung“, daß eine neue Lloydlinie Borneo als Ersatz für die Samoa Linie eingestellt worden sei, ist unrichtig. Der „Frankfurter Zeitung“ wird in dieser Angelegenheit geschrieben: Die Gerüchte, daß dem „Norddeutschen Lloyd“ eine Minderung der Bedingungen über die subventionirten Dampferlinien zugesagt werden soll, waren wohlgegründet und man kann annehmen, daß in diesem Augenblick die Reichsregierung und der Vorstand der genannten Gesellschaft bereits darüber im Reinen sind,

was zu geschehen hat. Natürlich bleibt jede Aenderung, soweit sie eine Abweichung von dem Subventionsgesetz mit sich bringt, der Zustimmung des Reichstages unterworfen. Aber nachdem die Reichspostverwaltung ihren Widerstand gegen eine Umgestaltung des Vertrages aufgegeben, nachdem sie eingesehen hat, daß eine solche nicht bloß ohne Schaden, sondern sogar unter Verringerung der Lasten für das Reich durchführbar ist, hat man keinen Grund zu der Annahme, daß der Reichstag eigenmächtig an Bestimmungen festhalten würde, die das Reich und den Lloyd zugleich schädigen. Natürlich herrscht allerseits darüber Einverständnis, daß der Lloyd keine Ursache hat, sich zu beklagen. Er unternahm die Sache mit dem Glauben an Gewinn und muß es nun tragen, wenn sie statt dessen schweren Verlust liefert. Damals war ein Wettstreit zwischen Hamburg und Bremen entbrannt. Hamburg wollte gern eine der beiden Linien haben; auf beide konnte es kein Anerbieten machen. Der Norddeutsche Lloyd aber lehnte die Uebernahme einer Linie ab und erhielt sie daher Beide. In Hamburg glaubte man eine Niederlage, in Bremen einen Sieg errungen zu haben. Konrad H. H. Meier's Ansehen stand damals bei der Bremischen Kaufmannschaft höher als je. Jetzt leidet der Lloyd unter der schweren Last der auf fünfzehn Jahre übernommenen Verpflichtungen, und Hamburg triumphiert. Damals mußte Hamburg zunächst seine australische Frachtdampferlinie eingehen lassen, jetzt aber besitzt es nicht nur wieder eine, sondern zwei Linien nach Australien und außerdem vier nach Singapur, China und Japan. Dabei hat es nur für eine die Uebersee zu übernehmen brauchen, vier wurden von englischen Gesellschaften, eine von der baltischen Gesellschaft Coderik betrieben.

— Vom Arbeitermangel auf dem Lande. Das Gejammer der „nothleidenden“ Landwirthe über die faulen, immer unbotmäßiger werdenden Knechte und Tagelöhner, die sich nicht mehr in alter Väter Weise wie Leibeigene ausbeuten und behandeln lassen wollen, ist bekannt. Ebenso sind unseren Lesern die Ursachen bekannt, weshalb der Zuzug vom Lande nach den Städten ein immer größerer wird. Auch die landwirthschaftlichen Arbeiter sehen immer mehr ein, daß sie als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft an der Ertragskraft der heutigen Kultur Theil zu nehmen berechtigt sind. Zumeilen, nämlich wenn die Herren abligen und sonstigen Ausbeuter der Landproletariat sich in großer Verlegenheit befinden, geben sie verschämt zu, selbst Schuld zu sein, daß es ihnen während der Ernte an Arbeitern fehlt. So finden wir in der landwirthschaftlichen Beilage der Braunschwäger „Landeszeitung“ ein solches Mahnwort an die Arbeitgeber. Dasselbe lautet:

„It die Frage im Allgemeinen schon groß über die Unzuverlässigkeit der landwirthschaftlichen Dienstboten, so steigt sie auf den Gipfel zur Zeit der strengsten Arbeit, während der Ernte. Man bekommt keine rechten Mäher mehr!“ tönt es Land auf, Land ab. Ob die Klagen wohl immer berechtigt sind, oder ob nicht bisweilen etwas Selbstverschulden denselben zu Grunde liegt? Folgendes Geheißchen möchte vielleicht die Frage beantworten: Ein gut sturierter Landwirth hatte sich rechtzeitig mit Mähern versehen. Diefelben rückten ein, pünktlich, wie verabredet war, und ernteten sich als durchaus gute und tüchtige Arbeiter. Am Sonnabend vor Pfingsten, kaum einige Tage nachdem die Heumahd begonnen hatte, trübte sich der Himmel und es fing an zu regnen. Was that nun der Landwirth? Er entläßt natürlich seine Arbeiter, um ihnen während des Regens und über die beiden Sonntage keinen Lohn geben zu müssen, schärfte ihnen aber ein, daß sie bei schönem Wetter wiederkommen möchten. Wo sich die Arbeiter nun während des schlechten Wetters und über die Sonntage aufhalten sollten, das bekümmert ihn natürlich nicht. Mitte der folgenden Woche klärte sich der Himmel wieder und das prachtvolle Heumetter zog ein. Der Bauer steht unter dem Scheunenthor und schaut unwillig nach seinen Arbeitern aus, aber vergebens. Diefelben haben anderwärts Arbeit gefunden, wo sie auch an Regentagen Unterhalt und etwas zu thun haben. Haben sie wohl Recht oder Unrecht gethan? Ich glaube, die Frage sei bald beantwortet. Ein einsichtiger Bauer sorgt dafür, daß er für seine Arbeiter an Regentagen Arbeit und Brod hat.“

Man sieht, selbst dem Verfaßter des wohlgemeinten Rathes an die ländlichen Ausbeuter ist es nur darum zu thun, dieselben im Interesse ihres eigenen Geldsackes zu einem mehr profitierfähigen Handeln zu bewegen. Beileibe ist die Noth nicht darauf berechnet, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse und eine menschenwürdige Behandlung der Landarbeiter herbeizuführen. Im Uebrigen wird nur von der Zeit der Ernte gesprochen, wo die Arbeiter

den letzten großen Theil des Jahres bleiben, kammert die Landproben so wenig wie die „Landeszeitung“. Nun, der Zug nach den Städten und die stetig wachsende Zahl der Anhänger der Sozialdemokratie auf dem Lande giebt uns die Gewissheit, daß auch die große Zahl der noch Indifferenten bald erwachen und gemeinsam mit den Arbeitern der Städte eine Befreiung der heutigen unheilbaren Zustände erstreben wird.

— Eine Novelle zum Freizügigkeitsgesetz soll der „Berliner Vorzeitung“ zufolge dem Reichstage in der nächsten Session zugehen. Als Inhalt dieser Novelle wird angegeben, daß den größeren Städten Gelegenheit geboten werden solle, Zuzug arbeitsloser Elemente fernhalten zu können, und zwar soll zu diesem Zweck den Städten die Erhebung eines Zuzugsgeldes gestattet werden. Die Nachricht bedarf jedenfalls der Bestätigung.

— Die Rekrutenausshebung. Wie sehr die Rekrutenausshebung in Deutschland schon in den letzten Jahren verflärt worden ist, geht aus nachfolgenden, von der „Frankf. Ztg.“ mitgetheilten amtlichen Ziffern hervor. Dieselben beziehen sich nur auf die „ausgehobenen“ Mannschaften. Nicht einbezogen sind in dieselben die außerdem freiwillig eingetretenen Mannschaften. Die Zahl dieser Einbürger- und Dreijährig-Freiwilligen der betreffenden Altersklassen betrug außerdem im Jahre 1890 25311 und im Jahre 1891 25982. Die Zahl der Ausgehobenen stellte sich daneben wie folgt:

1880	140541	1886	161526
1881	140988	1887	161193
1882	141965	1888	161247
1883	141817	1889	159270
1884	142521	1890	182836
1885	142776	1891	172515

Aus Vorliegendem ergibt sich, daß schon im Jahre 1890 die Zahl der jährlich eingestellten Rekruten (Ausgehobene und Freiwillige zusammengezählt) 208147, im Jahre 1891 198497 betrug. In diese Ziffern sind noch nicht inbegriffen die 18000 Ersatzrekruten, welche jährlich ausgebildet werden.

England.

— Einige Nachwahlen zum englischen Parlament sind bereits vollzogen. Gladstone ist in dem Bezirke Wiltshire zum Abgeordneten gewählt worden. Ebenso ist der neue Schatzkanzler Harcourt in Derby mit 6508 Stimmen zum Mitgliede des Parlaments wiedergewählt worden. Der Gegenkandidat, Bächter Atkinson, erhielt 1619 Stimmen. Bekanntlich müssen sich sämtliche Mitglieder des neuen Kabinetts Gladstone einer Neuwahl unterziehen. Dagegen liegt der radikale Vorles, dessen Mandat sehr gefährdet schien, über seinen konservativen Gegner.

Von der Cholera.

Das Reichsgesundheitsamt verbreitet durch den „Reichsanzeiger“ folgende amtliche Mittheilung über den Stand der Cholera-Epidemie in Deutschland:

In Hamburg sind am Montag 447 Erkrankungen und 173 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Der in Berlin vorgekommene Cholerafall ist nicht tödtlich verlaufen. Am 27. August wurden aus dem Reg.-Bez. Stade je 1 Cholerafall aus Königreich und Neuenfelde (Kreis Hildesheim) und eine Erkrankung aus Wilschbühl (Kreis Hildesheim) gemeldet, am 30. August eine Erkrankung aus Buxtehude. Altona 28. Aug. 35 Erkr., 15 Todesfälle; Wandsbek 27. Aug. 5 Erkr., 3 Todesf., 28. Aug. 2 Erkr., 1 Todesf.; Kiel 26. Aug. 4 Erkr., 27. Aug. 3 Erkr., 3 Todesf., 28. Aug. 4 Erkr.; Lauenburg 27. Aug. 19 Erkr., 5 Todesf., 28. Aug. 15 Erkr., 2 Todesf.; Hildesheim 27. Aug. 1 Erkr., 28. Aug. 2 Erkr., 1 Todesf.

138)

Stefan vom Grillenhof.

Roman von Minna Kautsch.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Apathie der Gräfin war geschwunden, sie hatte wieder etwas gefunden, das sie amüsierte, und damit kehrte auch ihre gewöhnliche Lebhaftigkeit zurück. Sie schnellte in ihrem Schaukelstuhl etwas in die Höhe, und vor Vergnügen die Hände in einander schlagend, rief sie, noch immer lachend:

„Aber Rind, wie kann man nur so roth werden? Ich wollte Sie nicht beleidigen, gewiß nicht; aber mein Gott, mit neunzehn Jahren darf ein Mädchen wohl die romantische Stelle haben, sich ein wenig in einen hübschen Jungen zu verlieben, und wenn er auch seiner Stellung nach tief unter ihr stünde; ich selbst hatte mit vierzehn Jahren eine solche Flamme, ebenfalls hier in der Umgegend, ich sah ihn beim Kirchweihfest. Mein Auserwählter hatte feurige Augen und hübsche Beine, er konnte flink klettern und er trug scharlachrote Holentzträger.“ — sie lachte noch ausgelassener. — „Ich glaube, die haben mir damals am meisten in die Augen gestochen.“

„Der arme Stefan ist sehr krank zurückgekommen,“ sagte Valerie, und ihre erstarrte Züge bildeten einen harten Kontrast zu der frivolsten Unkegheit der Gräfin; „sein Zustand soll sich seit heute Morgen noch verschlimmert haben.“

„Wah!“ rief die Gräfin, indem sie eine theilnehmende Miene zeigte. „Woher haben Sie's erfahren?“

„Ganz wurde zu seinem Freunde geholt, er hat den Vormittag bei dem Kranken zugebracht, vor einer Stunde kam er zu mir, um mir diese Thatsache und seine eigene Betrübnis darüber mitzutheilen.“

„Aber da wissen Sie ja mehr als ich und aus verlässlicher Quelle; bitte, erzählen Sie mir alles wieder, auch ich habe einige Sympathie für diesen jungen Mann.“

„Der Arzt soll sich sehr bedenklich über seinen Zustand geäußert haben.“ Valerie hielt inne, die zurück-

Schiffbeck 27. August 1 Erkr.; Poppenbüttel 28. August 2 Erkr., 1 Todesf.; Rethowischfeld 28. Aug. 1 Erkr.; Rendsburg, Schluß (Kr. Rendsburg), Sülstorf (Kr. Kiel), Rineberg und Heidegraben je 1 Erkr., am 29. Aug.; ferner aus dem Reg.-Bez. Lauenburg: Uelzen 27. Aug., Lauenburg (Kr. Harburg) 29. Aug. und Doer (Kr. Harburg) 30. August je 1 Todesfall.

Im Krankenhaus zu Leipzig wurde bei einem aus Hamburg gekommenen Schiffer am 29. Aug. die Cholera festgestellt. — Im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin erkrankte zu Neubau am 29. August ein aus Hamburg zugereister Mann an der Cholera.

Hamburg, 31. Aug. Die definitiven Transporte am 30. d. von Mitternacht zu Mitternacht betragen 508 Erkrankungen und 268 Tode, zusammen 776 Transporte gegen 615 Transporte am 29. d. Mts.

Die Epidemie dehnt sich immer mehr auf die Vororte und das Landgebiet aus. Der preuß. Kriegsminister sandte an das Altonaer Garnison-Sanitäts-Bureau den Befehl, 500 Betten an die hamburgischen Krankenhäuser zu liefern. Die Ständekammer hat bis 10 Uhr Abends und auch Sonntags geöffnet. Im Exerciergassen liegen 400 Leichen unbestattet. Die Verbeisung der Leichen ist zuweilen äußerst schwierig, da ganze Familien ausgehorben sind. Viele Geschäfte, darunter Krämer, Bäder- und Schlachtereien sind geschlossen, weil unter den Angestellten Erkrankungen vorgekommen sind.

In Ramiß ist nach der „Vos. Ztg.“ von 37 aus Hamburg eingetroffenen und in Quarantäne befindlichen Arbeitern einer unter choleraverdächtigen Symptomen schwer erkrankt.

In den Pariser Krankenhäusern „La Pitié“ und „La Charité“ sind am Montag besondere Abtheilungen für die Aufnahme von Choleraerkranken eingerichtet worden. Es sind ungefähr 30 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle und zwar 3 in den Hospitälern und 1 außerhalb derselben zur Meldung gelangt.

In Havre sind am Sonntag 60 Choleraerkrankungen und 24 Todesfälle vorgekommen. Am Montag kamen 71 choleraartige Erkrankungen vor, von denen 17 einen tödtlichen Verlauf nahmen.

An Bord der Dienstag von Hamburg vor Grave send im Schlepptau angekommene Galeotte „Helene“ wurden zwei Fälle von Cholera festgestellt.

In Antwerpen sind seit Montag 22 Choleraerkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen.

In Amsterdam ist ein auf dem Dampfer „Urania“ gehobener Heizer, wie ein Medizinal-Inspektor festgestellt hat, thätig an der asiatischen Cholera erkrankt.

Aus Petersburg wird vom Montag amtlich gemeldet: Im Gouvernement Samara erkrankten am 27. d. Mts. 501 Personen an der Cholera und starben 302, im Gouvernement Saratow erkrankten 530 und starben 253, im Gouvernement Kasan erkrankten 200 und starben 82; am 26. und 27. d. M. erkrankten im Gouvernement Jambow 419 und starben 191, im Zscharinoborggebiet kamen 970 Erkrankungen und 560 Todesfälle vor; in den Städten ist die Epidemie im Abnehmen begriffen, zum Theil bereits erloschen. Nach Meldungen aus Persien wären bis zum 19. August in Tebriz etwa 1000 Todesfälle vorgekommen. In Astrakhan nehme die Epidemie ab, in Ardebil zu.

— Die neuesten Berichte von der Cholera lauten: Berlin, 31. August. Die choleraerkrankte Frau Frohnert und ein an der Cholera gestorbener Arbeiter Krummey sind gestorben.

Hildesheim, 31. August. Ein zweiter polizeilich konstattirter Cholerafall kam in der Altstadt vor. Erkrankt ist eine Kaufmannsgattin in Folge von Anstichung durch Damburger Vesik.

gedrängten Thränen erlaubten ihr nicht, weiter zu sprechen. „Nun, die Seinen werden ihm wohl alle Pflege angedeihen lassen?“

Valerie hatte sich soweit gefaßt, um weiter reden zu können. „Er ist nicht bei den Seinen.“

„Nicht — wo denn?“

„Er ist im Hause meines Onkels, des Professors, untergebracht, das nun die Rande bewohnt, sie ist es, die ihn pflegt.“

Diesmal war es die Gräfin, die eine leichte Verwirrung zu verbergen suchte. Der Name dieses Mädchens, das in die dunkelste Episode ihres eigenen Lebens verwickelt war, genährte, um sie in Verwirrung zu versetzen und die unangenehmsten Vorstellungen und Gedanken in ihr zu erwecken. Sie hatte Rande seit dem Tage, an dem ihr durch Professor Wüst die Enthüllung geworden, daß sie die Tochter der Witwe Huber sei, nicht wieder gesehen. Sie hatte ja bald nach dem Ausbruch des Krieges Seefreisen verlassen; als sie vor zwei Monaten ihre Villa wieder bezog, hörte sie davon, daß Professor Wüst die Kleine mit der Verwaltung des Hauses betraut und ihr gestattet, auf seinem Grund und Boden einen Garten für Blumen und Gemüse anzulegen. Sie hatte hierauf ihrer Dienerschaft anbefohlen, den Bedarf davon in Lindau bei der Rande einzukaufen; sie wollte ihr dadurch gewissermaßen eine Unterthänigkeit angedeihen lassen; im übrigen hatte sie sich vorgenommen, Rande und ihre Mutter bei nächster Gelegenheit selbst einmal zu besuchen. Es war nicht das Interesse für diese selbst, das sie zu diesem Schritt drängte; seit diese milde, eigeninnige Person ihr freundlich bringendes Anerbieten, in Abwesenheit des Professors sich ihrer anzunehmen und sie in eine Klosterschule zu schicken, so schnell und in so leibensdienlicher Weise zurückgewiesen hatte, hatte ihre Abneigung gegen sie sich noch vermehrt, und dennoch wagte sie es nicht, sich völlig gegen sie einnehmen zu lassen, ein unbefangenes Angeständnis hinderte sie daran. Sie wünschte jedoch,

Kiel, 31. August. Außer der Mannschaft des Hamburger Schiffes „Eintracht“ erkrankte an der Cholera ein Matrose des Aviso „Greif“. Der Greif führt die Quarantäneflagge und hat den inneren Hafen verlassen. Ferner erkrankte eine Frau an der Cholera.

Lübeck, 31. August. Bei zwei von Hamburg zugereisten Personen wurden heute hier die ersten Cholerafälle konstattirt.

München, 31. August. General Helwig und der erkrankte Geistliche genasen. Bei letzterem unterlag das Verkommen aus der gefährdeten Lage dem Verdacht. Eine Konstatirung asiatischer Cholera ist nicht erfolgt. Neue verdächtige Krankheitsfälle kamen nicht vor.

Wien, 31. August. Die „Vol. Corr.“ meldet: Via Hamburg aus Amerika zurückkehrenden russischen Juden wird von den österreichischen Grenzbehörden der Uebertritt auf österreichisches Gebiet verboten und werden dieselben nach Deutschland zurückgewiesen.

Wien, 31. August. In einem Hotel in der Grenzstadt Bodenbach ist gestern ein aus Hamburg zugereister Passagier unter verdächtigen Symptomen gestorben.

Berlin, 31. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die von der Cholera-Kommission beschlossene Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera.

Bremen, 31. August. Bömann's telegraphisches Bureau erklärt, die Meldung inländischer Blätter, daß der Norddeutsche Lloyd wegen der Choleraepidemie die Passagierbeförderung eingeschränkt habe, sei unrichtig. Der Lloyd befördert nach wie vor auf sämtlichen Dampfern sowohl Rajüte als Zwischenpassagiere, ausgehobene sind nur alle aus Ausland und aus anderen choleraverdächtigen Gegenden kommende Personen. — Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“ stellt die regelmäßigen Fahrten Hamburg-Köln wegen der Choleraepidemie ein.

London, 31. August. Der gestern in City Road als Choleraerkrankter gemeldete Deutsche ist heute im Hospital, wohin er mit seinem ebenfalls choleraerkrankten Kinde gebracht worden war, gestorben.

Aus Stadt und Land.

Hant, 1. Sept. Die Maßnahmen zur Abwehr der Cholera sind im vollen Gange. Der Gemeinderath hat in seiner Sitzung am Dienstag den umfassendsten Vorlesungen seine Zustimmung gegeben. Das Schwerwiegendste ist für hier die Unterbringung etwaiger Choleraerkrankter. Es wurde daher der Bau einer Barade beschlossen, die bis zum 9. September fertiggestellt sein muß und für circa 50 Kranke berechnet ist. Bis zum 10. September können auf Grund einer Vereinbarung mit dem Magistrat zu Wilhelmshaven im hiesigen Krankenhaus Choleraerkrankte Aufnahme finden und kann deren Desinfizierung erfolgen. Ferner sind an die verschiedenen Geschäftskreise Anfragen ergangen, ob und inwiefern sie in der Lage sind, die zur Einrichtung der Barade notwendigen Sachen, als Bänke, Strohlage und Decken, Bettstellen u. s. w., zu liefern. Eine Sanitätskommission, bestehend aus den Herren Latann, Retmer, Jürgens, Reese und Hug wurde gewählt, die so wohl die Maßnahmen zur Einrichtung der Baraden und Ueberführung der Kranken in die Barade zu leiten hat. Dieselbe hat ferner die Desinfektion in der Gemeinde außer den hiesigen Häusern zu überwachen und nach dem Beschluß der gestrigen Gemeinderathssitzung auf Kosten der Gemeinde auszuführen. Ferner wurden gestern 3000 Exemplare der in der letzten Nummer d. Bl. veröffentlichten Anweisung über das Verhalten bei der Choleraepidemie in allen Haushaltungen verbreitet. Schwierigkeiten dürfte die Beschaffung von geeigneten Wärgern und Transporten im Falle des Ausbruchs machen. Wir appelliren

baher auch an dieser Stelle an alle diejenigen Gemeindeglieder, die in der Lage sind, diesen ausopfernden Dienst zu vollbringen, sich der Gemeinde gegebenen Falls zur Verfügung zu stellen. Ueber die Desinfektion herrscht trotz der Bekanntmachungen noch Unklarheit. Dazu verpflichtet sind nicht bloß die Hausbesitzer, sondern auch die Wäther, desgleichen für die Entwässerung der Spül- und Abortanlagen, die sie im Gebrauch haben, besonders wenn der Hauseigentümer nicht selbst im Hause wohnt. Der Verantwortung für die Nichtbeachtung der Desinfektions- und sanitären Vorschriften liegt die Wäther also nicht entzogen. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Nichtbeachtung unnachlässiglich mit 50 M. Buße geahndet wird, ganz besonders die Unterlassung der Entleerung der Aborte und Müllegruben und die Nichtreinhaltung der Gassen und Entwässerungsanlagen. Im weiteren Verfolg zur Verhütung der Einschleppung der Seuche ist bis auf Weiteres das Abhalten der Feste in Pant aufgehoben. Ferner ist das Abhalten aller Tanzveranstaltungen, Konzerte und aller geselligen Versammlungen untersagt. Daß die strengste Kontrolle in Bezug der Reisenden, besonders der von Hamburg kommenden, am Plage ist, zeigt die Verschleppung der Cholera durch die Hamburger Flüchtlinge, die sich sehr häufig durch falsche Angaben der Unterfuchung zu entziehen suchen. In den letzten Tagen waren die Hotels in Wilhelmshaven voll von reichen Durchreisenden vor der Cholera, die in Helgoland waren. Alle die reichen Badegäste, die in Helgoland waren, rücken schleunigst vor der Hamburger Invasion in Helgoland aus. Eine Familie, die aus Hamburg nach hier kam, konnte kein Unterkommen finden und mußte nach Anrufen der Hilfe der Polizei im nächsten Krankenhaus übernachtet werden. Mehrere Personen, die von Hamburg nach hier kamen, wurden in Wilhelmshaven untersucht. Die Behörden von Wilhelmshaven haben gleichfalls energische Maßnahmen zur Verhütung der Cholera-gefahr ergriffen; ebenso die Gemeinde Heppens. Den Gemeindevorstand, Heppens und Neumünde wird übrigens der Amtverband thätigst unter die Arme greifen und soll die hiesige Barade zugleich für Neumünde mitbestimmt werden; die Kosten wird der Amtverband tragen. Desgleichen soll die von Heppens hergestellte Barade für die Aufnahme von in Mülherfeld, Federwärgersgraben u. i. w. Erkrankten eingerichtet werden. Außerdem soll im Norden Jeverlands für jene Ortshäuser eine Barade, alle auf Kosten des Amtverbandes, erbaut werden. Zur Einleitung dieser Vorkehrungen war gestern der Vertreter des Amtverbandes hier, und heute findet eine Sitzung des Amtverbandes zur Beratung und Beschlußfassung über diese Einrichtungen statt. Wir wollen hoffen, daß diese Einrichtungen nicht gebraucht werden. Zum Schluß machen wir unsere Forderung auf die Maßnahmen gegen die Cholera-gefahr betreffenden Bekanntmachungen aufmerksam.

Vant, 31. August. In der gestrigen Gemeinderathssitzung wurde außer über die an anderer Stelle mitgetheilten Maßnahmen gegen die Cholera über die Instandsetzung des südlichen Theiles des Negeerweges, also von der Neuen Wilhelmshavenerstraße bis zum Bahnübergang, verhandelt und beschloffen, mit den Anliegern, sowohl den privaten als auch der Stadt Wilhelmshaven und der Bahnverwaltung wegen Leistung von Beiträgen dazu in Verbindung zu treten. Ferner wurde dem Antrag der Genossenschaft zur Instandsetzung der Adolfsstraße und der Oldenb. Spar- und Leihbank auf Uebernahme dieser Straße auf die Gemeinde entprochen. Der Gemeinderath nahm ferner davon Kenntnis, daß der Kirchen-

rath den Nebenraum der Friedhofskapelle zur Unterbringung von aufgefundenen Leichen der Gemeinde zur Verfügung zu stellen gewillt ist. Nachdem noch einige Besuche im Niederlagung von Gemeinde- und Armenumlagen genehmigt wurde die Sitzung geschlossen.

Vant, 31. August. Da bei der herrschenden Cholera-gefahr der Speisezettel durchgängig wesentlich eingeschränkt werden muß und insbesondere wegen des Verbotes der Mergel, Butter zu genießen, möglichst Fleischmahlzeit geboten erscheint, schon auch, um die Körperkräftigung zu fördern, wird es sehr hart empfunden, daß das Schweinefleisch für viele unerwünscht hoch im Preise steht. Als vor einigen Monaten der Preis der Schweine sehr niedrig war, fiel der Preis des Fleisches nicht in entsprechendem Maße, jetzt da die Preise der Schweine wieder steigen, beilehen sich die Schlächter, den Preis des Fleisches auf demselben für die Konsumenten recht unerquicklichen Wege folgen zu lassen. 70 und 75 Pfg. für Schweinefleisch sind in der That außerordentlich hohe Preise und wäre zu wünschen, wenn die Schlächter gegen die gegenwärtig unter der Cholera-gefahr leidenden Menschheit etwas humaner und rücksichtsvoller wären. Man sagt zwar, daß das blutige Handwerk der Schlächter auf das Gemüth derselben verhärtend und abkühlend wirkt und die Fähigkeit, mit der sie an den hohen Fleischpreisen festhalten, scheint diesen Vorwurf zu bestätigen, so wollen wir doch hoffen, daß sie nach diesem Wehruß ein menschliches Mitleiden empfinden.

Wilhelmshaven, 31. August. Alle Welt und auch die kaiserl. Werft trifft Maßnahmen, dem grimmigen Würgengel Cholera zu begegnen und doch bleibt es auf der kaiserl. Werft Wilhelmshaven, die gerade in der jetzigen Zeit dringend zu vermeiden wären und der Abhilfe bedürfen, denn sie bilden zweifellos eine ernste Gefahr für die Gesundheit der darunter leidenden Arbeiter und Beamten. So liegt z. B. im dritten Stock schon an 14 Tagen ein Ponton, dessen Boden gereinigt und gesäubert werden soll. An dem Boden und den Seiten unter der Wasserlinie hängen nun Tausende und Abertausende von Mäusen, deren Verwesung unterm Sonnenlicht und den Sonnenstrahlen vor sich geht und die, was freilich nichts neues ist, einen pestilenzartigen Geruch verbreiten und außerdem die faulartigen geöffneten Mäusen mit ihrem gallertigen Inhalt einen ekelhaften Anblick gewähren. Es gehört gar keine Feine dazu, um auf 50 Meter den Gestank zu riechen. Sollte es bei der trefflichen Organisation des Werftbetriebes nicht möglich sein, besonders in solchen Zeiten, wie der jetzigen, die Entfernung und Fortschaffung des ekeligen Zeugnisse schneller und sofort nach Trockenlegung der Fahrzeuge u. zu besorgen? Ferner, könnte nicht dann und wann eine Spülung der Docks stattfinden, wie es zur Zeit, als der „Kaiser-Adler“ im Dock lag, geschehen ist, wodurch der üble Geruch beseitigt wurde? Muß das nur geschehen, wenn „Allerböschste“ Personen auf der Werft sich befinden?

Wilhelmshaven, 21. August. Heute Mittag um 1 Uhr wurden auf dem Bahnhof die zu den Wartefallen führenden und sonstigen Thüren abgesperrt und zugleich den Einheimischen das Betreten des Bahnhofes untersagt, die sämtliche mit dem Zuge eintreffenden Reisenden untersucht und entlassen waren. Zur Durchführung dieser Maßregel sind ununterbrochen Patrouillen vom Seebataillon und der Matrosen-Division auf dem Bahnhof stationiert. **Oldenburg, 31. August.** Durch ministerielle Verfügung sind bis auf Weiteres alle Konzerte, Tanzvergnü-

gungen u. unterbunden worden und fallen daher unsere regelmäßigen Kränzchen bei Ratzen vorläufig aus. Der Magistrat giebt sich jetzt durch Sprengen, Desinfizieren u. reichlich Mähe, die Cholera fernzuhalten, was hoffentlich gelingen möge.

— Bezeichnend für die hiesigen „Nachrichten für Stadt und Land“, die künftigen Sozialistenblätter, ist das tiefe Schweigen über unsere Laßalleier in Rastede. Jedenfalls hat dem Blatt, resp. seinem Rasteder Bericht-erstatler, der lange Zug Festheilnehmer so imponiert, daß er vor Angst die Sprache verlor. Nun, wir haben alle Ursache, mit unserer Feier und namentlich der Teilnahme der Rasteder Landbevölkerung, welche die Festrede des Herrn Dug vielfach mit Bravo's begleiteten, zufrieden zu sein.

Eingefandt. *)

In Anbetracht der uns immer näher rückenden Cholera-gefahr theile ich hier folgende Verhaltungsmaßregeln mit, die ich selbst bei der damaligen Cholera-Epidemie im Jahre 1866 in Berlin mit durchgemacht habe. Ich war damals im Berliner Garnisonlazareth als Civilsanitäts-wärter angestellt. Das gesammte Personal an Lazareth-gehilfen, Wärter und Beamten betrug circa 100 Personen. Von diesem ganzen Personal wurde auch nicht ein Einziger von der Cholera oder den schwarzen Pocken, die zu jener Zeit auch grassirten, befallen. Dieses gewiß bewundernswürthe Verhältnis hatten wir aber nur der sehr genauen und strengen Vorsicht unserer leitenden Aerzte zu verdanken. Es kann daher nicht Allen genug empfohlen werden, den Anordnungen und Vorschriften der Aerzte zu folgen, denn ist die Gefahr nur halb so groß. Unsere Diät bestand des Morgens in starkem Kaffee mit einem kleinen Glas roth. welches in jeder Tasse rein geschüttelt wurde; dann folgte Bouillon, im übrigen aber möglichst kräftiges Essen. Starker Kaffee mit Acid sollte jetzt in keiner Familie fehlen, denn sobald sich Unerlebensschmerzen oder Durchfall einstellen, wird er gewiß Linderung verschaffen. 2. In den Wohnungen, Fluren u. s. w. muß die reinlichste Sauberkeit herrschen. Gut ist es, wenn der Fußboden mit Carbolwasser und grüner Seife ausgewischt wird. 3. Von großer Wichtigkeit ist ein häufiges Wechseln der Kleidungsstücke, besonders der Leibwäsche. Wollenes Unterzeug sollte überhaupt nicht getragen werden. Wer Unterzeug tragen muß, versuche es mit baumwollenem oder trage zwei leinene Hemden; der damalige leitende und vortragende Oberkassarzt Herr Dr. Grittner bezeichnete die Wollfäden als eine auffaugende Brutstätte der Cholera. 4. Ein jeder hüte sich vor übermäßigem Genuß von Spirituosen, denn gerade diejenigen, die da glaubten, im Genuß von Alkohol ihre Rettung zu suchen, waren meistens der Seuche verfallen, denn durch den vielen Genuß wurden die Verdauungsorgane zerstört und an eine Heilung war nicht mehr zu denken. Darum enthalte sich ein Jeder so viel wie möglich dem Alkohol. Dieses Vorstehende sollte ein Jeder beherzigen, nur dadurch kann er sich schützen und der Gefahr entgehen.

*) Die zahlreich in unserer Redaktion einkommenden Rathschläge über das Verhalten bei der Cholera-gefahr und beim Austritten derselben können wir unmöglich alle zum Abdruck bringen um so weniger, als sie meist recht lang und oft recht widersprechend sind. Obiges Eingefandt enthält den Vorschlag, weil Einsender aus Erfahrung berichtet. Im Uebrigen empfehlen wir unseren Lesern, in ruhiger Weise der Gefahr entgegenzutreten und die bereits veröffentlichten Verhaltungsmaßregeln möglichst zu befolgen, insbesondere die größte Sorgfalt auf die Reinhaltung der Wohnräume und deren Desinfektion zu verwenden. D. H.

Knaben-Anzüge

hübsche Façons und solide gearbeitet, in allen Größen, Stoffen und Preislagen.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Frauen-Regenmäntel

von guten, dunklen Stoffen, neue Façons, für 10 Mark.

Frauen-Regenpaletots

für 7 Mark.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Achtung!

Sonntag den 4. September:

Ansiegeln von Enten
und 2 mitschgebenden Biegen

auf der Bahn des Gasthofes zum „Ems-Jade-Kanal“
in Mariensiel.

Regelfreunde ladet hierzu ergebenst ein
W. Sommer.

Banter Konsum-Verein, e. G. m. b. H., Bant.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß die **Auszahlung der Dividende** für **Rebremen am Sonnabend** den 3. d. M., Abends von 8—10 Uhr, im Lokale des Herrn Ruper, für **Donndisch am Sonntag** den 4. d. M., Vormittags von 8—10 Uhr, im Lokale des Herrn Sadewasser, und für **Belfort am Sonntag** den 4. d. M., Nachmittags von 2—5 Uhr, im Lokale der Wittwe Brumund stattfinden.

Auch diejenigen Mitglieder, die noch kein Geld zu empfangen haben, haben ebenfalls von den betreffenden Stellen ihre Bücher abzuholen.

Die Auszahlung der Dividenden, sowie die Verabfolgung der Bücher erfolgt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte an Erwachsene.

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Vorwärts“.

Sonnabend den 3. September:

Familien-Abend

im Lokale des Herrn P. Rotermund.

Freunde des Vereins ladet ein

Der Vorstand.

Schweren Backtorf

à Fuder 6 Mark

empfehl

F. Gramberg,
Eversien 300.

Schönes junges Rossfleisch

hat zu verkaufen

28. von Essen, Oldenburgerstr. 35.
Visitenkarten werden in hochfeinster Ausführung angef. in der Buchdr. des „Nordd. Volksblattes“.

500

Arbeits-Hosen,
100

Arbeits-Jacketts

in bekannten guten

Qualitäten

sollen bedeutend unter Preis

ausverkauft

werden.

A. G. Diekmann,

Wilhelmshaven.

Unter Nr. 28

verkaufe eine feine

5 Pf. - Cigarre.

E. S. Bredehorn,
Reuchstraße.

Etwa noch vorhandene Nummern 1, 2, 25 u. 33 der Unterhaltungs-Beilage „Neue Welt“ werden erbeten.
Exp. des Nordd. Volksblattes.

Bekanntmachung.

Das Amt giebt Ihnen hiermit auf, ungesäumt die gründliche Desinfektion sämtlicher Aborte, Senk- und Müllgruben, sowie der zum Ablauf von Schmutzwasser dienenden Gassen und Gräben in ihrer Gemeinde mit Kalkmilch (1 Liter Kalk zu 4 Liter Wasser) durch die Bezirksvorsteher, die sonstigen Gemeindebeamten oder sonst zu verlässige Personen vornehmen zu lassen.

Das Amt erwartet bestimmt am Donnerstags Bericht, daß alleenthalben die Desinfektion geschehen ist.

Sodann ist bei Vornahme der Desinfektion den betr. Hausbesitzern bezw. Mietnern zu eröffnen, daß sie fortan bis weiter dreimal wöchentlich in gleicher Weise die Desinfektion vorzunehmen haben, zur Vermeidung von einer Buße von 50 Mk. event. entsprechender Haftstrafe für jeden Fall der Uebertretung und Ausföhrung der Desinfektion auf ihre Kosten. Entsprechende Bekanntmachung ist von Ihnen zugleich zu möglichst größter Veröffentlichung (Ausruf, Afsage u.) zu bringen.

Die getroffenen Anordnungen sind aufs Sorgfältigste zu kontrollieren und Kontraventionen unnaohsichtlich hierher zur Anzeige zu bringen, zugleich aber die Desinfektion auf deren Kosten auszuföhren.

Die Kosten der Desinfektion regeln sich nach dem Gesetz vom 20. August 1853 betr. die Verpflichtung zum Tragen der Kosten medizinisch-polizeilicher Maßregeln gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten.

Die Verpflichtung der Wirtbe zur taglichen Desinfizierung der Aborte u. bleibt daneben bestehen.

Amt Jever, 29. August 1892.

An die Gemeindevorstände von Bant, Leppens und Neenande.

Das Amt giebt vorstehende Verordnung zur allgemeinen Kenntniß der beteiligten Kreise.

Amt Jever, 29. August 1892.

J. R. d. H.

Dr. v. d. Horst.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 35 der Gemeinde-Ordnung bestimme ich hiermit im Einverständnis mit der Gemeindevertretung was folgt:

§ 1.

Der Verkauf von unreifem Obst, als: Äpfel, Birnen, Pfäumen, Zwetschen und dergl. ist auf dem hiesigen Wochenmarkte, sowie auf den Straßen und Plätzen in hiesiger Gemeinde bis auf Weiteres verboten.

§ 2.

Junberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht geleglich eine andere Strafe eintritt.

Bant, den 31. August 1892.

Der Gemeindevorsteher.

Meen g.

Bekanntmachung.

Zur sachgemäßen Desinfizierung der Abzugsrinnen, Gassen, Aborte, Müllgruben u. s. w. durch die Gemeindeverwaltung werden gegen guten Lohn noch einige Arbeiter gesucht.

Dieselben können sich melden bei dem Beigeordneten Paul Sug.

Bant, den 1. September 1892.

Der Gemeindevorsteher.

Meen g.

Bekanntmachung.

Personen, welche geneigt sind, für den Fall des Ausbruchs der Cholera die Pflege der Cholerakranken

in der zu errichtenden Isolirbarade zu übernehmen, werden erlucht, sich mündlich oder schriftlich umgegend im Gemeindebureau zu melden.

Bant, den 1. September 1892.

Der Gemeindevorsteher.

Meen g.

Federdichte, buntgestreifte

Bett-Inletts

82 Centimeter breit

pro Meter 50 Pf.

B. S. Bührmann,
Wilhelmshaven.



Betten-Ausstellung. Einschläfrige Betten.

Oberbett mit 6 Pfund Federn 10,25.	Unterbett mit 6 Pfund Federn 10,25.	2 Kissen mit je 2 Pfund Federn 6,—.
● Completes Bett Alk. 26,50. ●		
Oberbett mit 6 Pfund Federn 13,25.	Unterbett mit 6 Pfund Federn 13,25.	2 Kissen mit je 2 Pfund Federn 7,—.
● Completes Bett Alk. 33,50. ●		
Oberbett mit 6 Pfund Federn 14,50.	Unterbett mit 6 Pfund Federn 14,50.	2 Kissen mit je 2 Pfund Federn 9,—.
● Completes Bett Alk. 38,—. ●		
Oberbett mit 6 Pfund Federn 16,50.	Unterbett mit 6 Pfund Federn 16,50.	2 Kissen mit je 2 Pfund Federn 9,50.
● Completes Bett Alk. 42,50. ●		
Oberbett mit 6 Pfund Federn 19,50.	Unterbett mit 6 Pfund Federn 19,50.	2 Kissen mit je 2 Pfund Federn 12,—.
● Completes Bett Alk. 51,—. ●		
Oberbett mit 6 Pfund Federn 30,25.	Unterbett mit 6 Pfund Federn 26,20.	2 Kissen mit je 2 Pfund Federn 16,—.
● Completes Bett Alk. 72,45. ●		

Zu unseren fertigen Betten werden nur ganz federdicke Stoffe und vollständig staubfreie Federn verwendet.

Wulf & Francksen.

Hiermit wird der Anfang des

grossen Ausverkaufs

der aus der

Kreibohm'schen Konkursmasse

herrührenden  großen

Waaren - Bestände

angezeigt.

Es sind in großen Mengen vorhanden:

Soda

Pfund 4 Pfennig.

Grüne Seife

Pfund 16 Pf.

Petroleum

Liter 16 Pf.

Schmalz

Pfd. 40, 45 und 50 Pf.

Kernseife

Pfd. 20 Pf.

Olinseife

Pfd. 30 Pf.

Bleich - Soda

Pack 9 Pf.

Seifenpulver

Pfd. 12 Pf.

Stärke

Pfd. 22 Pf.

Stearin-Lichter

Pack 30 Pf.

Würfel-Zucker

Pfd. 32 Pf.

Brod-Raffinade

Pfd. 30 Pf.

Gemahlene Raffinade

Pfd. 29 Pf.

Grüne Erbsen

Pfd. 12 Pf.

Geschälte Victoria-Erbsen

Pfd. 15 Pf.

Linsen

Pfund 15, 20, und 25 Pfennig.

Reis

Pfd. 12, 15, 20 und 25 Pf.

Hochf. Gebrannten Kaffee

Pfund Mk. 1,00, 1,10, 1,20.

H. Begemann.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Duben; Druck und Verlag: Paul Sug in Bant.

Panorama

international.

Gösterstraße 15, Kochpartierre.

Diese Woche:

Tannus-Partien, Frankfurt a. M.

Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Militär ohne Charge 20 Pfg.

Gedöfnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein hochverehrtes Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend ganz ergeben ein.

Die Direction.

Gesucht

auf sofort zwei tüchtige Maler-Gesellen.

B. Caspers, Tonnbeich.

Zu vermieten

zum 1. November eine Etagenwohnung von drei Räumen.

J. Kasten, Grenzstraße 81.

Zu vermieten

möblierte Stube und Schlafstube an zwei solide Herren, sowie eine Stube an einen soliden Herrn. Grenzstr. 82, I.

Eine schöne Familien-Wohnung

mit allem Zubehör billig zu vermieten.

Carl Zed, Belfort.

Bettzeug und

Aussteuer-Artikel

sowie

Bettfedern und Dannen

in reellen Qualitäten.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Ohne Konkurrenz!

COGNACS

nur aus Wein gebrannt

zu billigen Preisen.

M. Athen,

Wilhelmshaven.



Haustuch

ist der haltbarste Stoff für

Wäsche, welche stark strapaziert wird.

Meter 35 Pfg.

Wulf & Francksen.

Bürger-Verein Neubremen.

Sonnabend 3. September

Abends 8 Uhr

Monats - Versammlung

im Lokale des Herrn Heid.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Frohsinn“.

Freitag den 2. September:

Gefangskunde.

Der Vorstand.